

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 7 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 10 Pf. monatlich. / Bei den Postämtern zu beziehen. / Die Postämter sind zu beauftragen. / Die Postämter sind zu beauftragen. / Die Postämter sind zu beauftragen.

Interessante Lese für die wilsdruffer Bevölkerung oder deren Angehörige. / Die wilsdruffer Bevölkerung oder deren Angehörige. / Die wilsdruffer Bevölkerung oder deren Angehörige.

für die Amtshauptmannschaft Weisken, für das
sowie für das Forst-

Nr. 155 | Mittwoch den 9. Juli 1919 | 78. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Berordnung,

betr. Aufhebung der Zwangsbewirtschaftung von Heu, Stroh und Häcksel.

I.

Nachdem durch Verordnung des Reichsernährungsministeriums vom 26. 6. 1919 (RöBl. S. 618) die Verordnungen über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (RöBl. S. 368) über die Preise für Heu aus der Ernte 1918 vom 24. Mai 1918 (RöBl. S. 421) über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 6. Juni 1918 (RöBl. S. 475) und über die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 28. Juni 1918 (RöBl. S. 721) aufgehoben worden sind, werden die nachstehenden sächsischen Verordnungen des Ministeriums des Innern, vorbehaltlich der Vorschriften unter II, mit dem 1. Juli 1919 aufgehoben:
Verordnung vom 5. Juni 1918 (Sächsische Staatszeitung vom 7. 6. 1918), betr. Heuaustrahverbot,
Verordnung vom 11. 6. 1918 (Sächs. Staatszeitung vom 13. 6. 1918), betr. Heubefehlagnahme,
Ausführungsverordnung vom 29. 6. 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 152 vom 3. 7. 1918) zu den Verordnungen des Staatssekretärs des Reichsernährungsamts über den Verkehr mit Heu und die Preise von Heu aus der Ernte 1918,
Ausführungsverordnung vom 9. 7. 1918 (Sächs. Staatszeitung Nr. 164 vom 17. 7. 1918) zu der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel und die Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918.

II.

Für die Entscheidung von Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der unter I bezeichneten Verordnungen ergeben, bleiben die Schiedsgerichte (§ 3 der Ausführungsverordnung vom 29. 6. 1918; § 9 der Ausführungsverordnung vom 9. 7. 1918) zuständig.
Dresden, am 3. Juli 1919. 532 V F.
Wirtschaftsministerium.

Das Arbeitsministerium, Landeskohlenamt, hat Fernsprechanruf unter Nr. 17117 und 19029 erhalten.
Dresden, am 5. Juli 1919. Arbeitsministerium.

Auf Blatt 128 des Handelsregisters des hiesigen Gerichts ist heute die Firma **Trocknungsgesellschaft mit beschränkter Haftung** mit dem Sitz in **Burkhardtswalde** und weiter folgendes eingetragen worden:
Gegenstand des Unternehmens ist der Bau und der Betrieb einer Anlage zum Trocknen landwirtschaftlicher Produkte als Lebens- und Futtermittel. Das Stammkapital beträgt vierzigtausend Mark, der Gesellschaftsvertrag ist am 2. Juni 1919 abgeschlossen worden.
Zu Geschäftsführern sind bestellt der Gutsbesitzer **Harald Döring** und der Gutsbesitzer **Bernhard Hamann**, beide in **Burkhardtswalde**. Die Vertretung der Gesellschaft steht jedem der Geschäftsführer selbständig zu.
Aus dem Gesellschaftsvertrage wird noch bekanntgegeben:
Die Bekanntmachungen der Gesellschaft werden durch das Wilsdruffer Tageblatt und das Reizner Tageblatt veröffentlicht.
Wilsdruff, am 5. Juli 1919.
V. Reg. 87/19
Amtsgericht Wilsdruff.

**Donnerstag den 10. Juli 1919 abends 7 Uhr
öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.**
Die Tagesordnung hängt im Verwaltungs-Gebäude aus.
Wilsdruff, am 7. Juli 1919. Der Stadtverordnetenvorsteher.

Grumbach.
Die für Mittwoch angesetzte Fleischmarkenausgabe findet erst **Donnerstag** von **3 bis 5 Uhr** statt.
Grumbach, am 8. Juli 1919.
Der Gemeindevorstand.

Zur Ratifizierung des Friedensvertrages.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Zum Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation wurde Delegationsrat von **Verdner** ernannt.
- * Die revolutionäre Bewegung in Italien nimmt an Umfang ständig zu.
- * Die Lage im Berliner Verkehrsstreik ist noch immer unverändert.
- * Die Deutsch-hannoversche Partei demotiviert die Verläufe von einer Wiederaufrichtung des Königreichs Hannover.
- * In Kattowitz kam es infolge polnischer Unruhen zu blutigen Ausschreitungen.
- * In Wien wurde eine Verschwörung der Ungarischen Republik gegen Österreich entdeckt.

Der erste Riß.

Die italienische Friedensdelegation hat zwar, wenn auch unter verändertem Vorsitz, in Versailles ausgehalten und so nach außen hin den Anschein der Einmütigkeit mit den übrigen Entente-Mächten bis zum letzten Augenblick aufrecht erhalten. Doch dieser Schein trägt kaum noch, denn ungleich deutlicher als es reden die Tatsachen. In Rom ist es zwischen Italienern und Franzosen zu Ausschreitungen gekommen, wie sie selbst in der Geschichte des Deutschen Reiches zwischen Italienern und Deutschen niemals sich ereignet haben. Man kann sich ungefähr denken, wie weit die Gegensätze sich schon zugeipft haben müssen, wenn französische Soldaten sich sogar gegen Italienerinnen zu tödlichen Beleidigungen hinreizen ließen, ein Vorfall so unerhörter Art, daß er eine regelrechte Franzosenhölle zur Folge hatte, deren Opfer hauptsächlich Offiziere gewesen zu sein scheinen. Italien muß es erleben, daß seine feindlichen Brüder von der südslawischen Masse sich der ganz besonderen Günst der Franzosen erfreuen, die hier dieselbe Taktik befolgen wie weiter oben im Osten Europas, wo sie den Polen, den Russen wie den Deutschen gegenüber, mit allen Mitteln kämischeln, um sich über bei ihren weitreichenden politischen Zukunftsplänen mit Sicherheit bedienen zu können. Mehr und mehr fühlen die Italiener sich überfordert, und wenn sie auch bei aller Wehrhaftigkeit ihres Empfindens gemeinhin die fähigen Rechner bleiben, als die wir sie zur Genüge kennen gelernt haben, so sind doch die Mißverständnisse des italienisch-französischen Bundesverhältnisses ohne Zweifel längst da.

Wann eine Sowjet-Regierung in die Erde treten wird, mag einstweilen noch dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß es bei Unruhen dort zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist, denen viele Tote und Verwundete zum Opfer gefallen sind. Bei Angriffen auf die Truppen wurden von der Menge zwei Offiziere erschossen. Ein Versuch des Präfeldens, durch Herabsetzung der Lebensmittelpreise beruhigend auf das Volk zu wirken, hatte nur zur Folge, daß die Vorräte vom Markte verschwanden. Das Requirieren von Lebensmitteln durch Abgabe der Arbeiterkassen nimmt mehr und mehr überhand, und da die Gutsbesitzer durchaus nicht gewillt sind, sich diesem abstrakten Verfahren ohne Gegenwehr zu fügen, sind allenthalben Bandenkämpfe auch auf dem Lande an der Tagesordnung. Schon hat sich die revolutionäre Bewegung so ziemlich über ganz Italien ausgebreitet. Von überall her kommen Meldungen über Unruhen und Generalsstreiks. Der Zentralvorstand der sozialistischen Partei hat in einem Aufruf für die Bewegung Stellung genommen und sie damit sozialisten legalisiert. Auch fehlt es nicht an Protesten der lokalen Machthaber gegen das Vorgehen der Truppen, deren Zurückziehung — ganz wie bei uns — von der Regierung gefordert wird.
Diese ist im wesentlichen ganz auf sich allein angewiesen; sie findet weder im Lande selbst bei den nicht-sozialistischen Parteien noch bei ihren Freunden von den Schlachtfeldern Europas Hilfe in ihrer Not. Für die Bestmächte ist Italien nicht viel mehr als der Mohr, der, in den Jahren 1915 bis 1918 seine Schuldigkeit getan hat und der nun, im Jahre 1919, gehen kann, da man seiner nicht mehr bedarf. Seufzend sehen jetzt viele Italiener ein, wie recht damals schon, im Jahre 1914, Giolitti hatte, als er den Kriegsherrn entgegenhielt, daß Deutschlands Zusammenbruch unweigerlich auch den Zusammenbruch Italiens zur Folge haben würde. Damals gefährdete dieser weisliche Staatsmann sein Leben, als er gegen die Kriegsherrn seine Stimme erhob. Heute ist es schon so weit, daß er sich wieder zu Gehör bringen kann, ohne von seinen Widersachern gestört zu werden. Was Italien an Früchten seiner Beteiligung am Weltkriege verbleiben wird, hätte es auch ungleich billiger einheimen können.
Die unaussprechliche Ernüchterung, die jetzt im Lande Wab greift, dürfte diese Erkenntnis sehr bald zum Allgemeinut des Volkes erheben. Fragt sich nur, ob die Regierung noch Kraft genug besitzen wird, um daraus dann die gebotenen Konsequenzen zu ziehen, oder ob auch sie den Stürmen der Revolution erliegen wird. Dann würde auch für Italien die Stunde der Vergeltung schneller eintreten, als die Salandra und Genossen es sich wohl jemals träumen ließen.

Lloyd Georges Triumphwagen

Das „Schmachgericht“ für Wilhelm II.
Der von altgermanischer Irene diktierte Brief Hindenburgs an Marschall Hoch und sein mannhafte Eintreten für seinen ehemaligen Obersten Kriegsherrn dürfte in der baggedewängerten Atomspäre in Frankreich und England leider kaum einen tieferen Eindruck hinterlassen. Die dortigen Nachthaber müssen das Volk abhalten von tieferem Nachdenken. Deshalb gibt man ihm Brot und Spiele und dazu gehört unabänderlich das Schmachgericht über Wilhelm II. Nicht auf den ehemaligen Kaiser, mag geschehen sein, was will, fällt die Schmach, wohl aber auf die Beranhalter dieser „Vollbelustigung“.
Die sensationelle Gerichtsitzung.
Auserst treffend kennzeichnet ein neutrales Blatt, der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, die ganze englische Sache, indem es sagt:
„Römische Triumphatoren ließen die Angehörigen eines geschlagenen Volkes gefesselt hinter dem Siegeswagen einhergehen. In Karthago ließ man solche Unglücklichen vom Volke zu Tode martern. Die römischen Kaiser ließen sie im Zirkus den wilden Tieren vorwerfen. Dies alles diente zur Erhöhung der Popularität der Regierenden, und so wird zu demselben Zwecke nun die sensationelle Gerichtsitzung des Exkaisers dienen müssen. Dem Volke hat man die Vorstellung beigebracht, daß der Exkaiser eigentlich allein die Schuld am Kriege trägt, daß er in 25 Friedensjahren auf systematische Mißhandlung von Frauen und Kindern gesonnen hat. Der große Haufe muß einen Dalk an einer Person haben, er muß einen Sündenbock haben. Und wenn nun dieser große Schulbige in London vor den Gerichtshof seiner Feinde kommen muß, dann hält ein solcher sensationeller Prozeß undauernd die Geister in derselben Stimmung, welche Lloyd George aus Ruder gebracht hat.“
Amerika wendet sich mit Grousen ab!
In amerikanischen Kreisen haben die Ausführungen Lloyd Georges im Unterhaus das allergrößte Aufsehen erregt. Telegramme aus Washington melden, daß man in den Vereinigten Staaten nichts von dem Abkommen über Wilhelm II., von dem Lloyd George sprach, weiß. (Nach dem in der „Times“ veröffentlichten Wortlaut der Rede Lloyd Georges hat dieser erklärt: „Die alliierten Nationen haben durchaus einstimmig beschlossen, daß der Gerichtshof, der allen Alliierten gemeinsam sein wird, in London tagen wird, um über die Verleumdung, die an allererster Stelle für diesen Konflikt verantwortlich ist, zu Gericht zu sitzen.“) Lanfina, der noch in Paris ist, hat erklärt,